

Curating as Care in Hohenlockstedt: Fürsorgearbeit als kuratorisches Konzept

VON IRINA DENKMANN · VERÖFFENTLICHT 09/04/2020 · AKTUALISIERT 08/04/2020

*Vor zwei Monaten traf ich Sascia Bailer, die Künstlerischen Leiterin des M.1 der Arthur Boskamp-Stiftung in Hohenlockstedt, um über ihr Programm „Care“ zu sprechen. Seitdem haben die dramatischen Geschehnisse uns gezwungen, die Realität neu zu überdenken. Bailers Konzept hat in der gegenwärtigen Krise nur an Aktualität gewonnen: Wir alle werden uns noch lange erinnern, wie sich die Care-Arbeitenden – Krankenschwestern, Pfleger*innen, Ärzt*innen und Sozialarbeiter*innen – in den Zeiten der höchsten Not, um uns gekümmert haben. Das Programm in der Ausstellungshalle M.1 hat das Ziel, die Unsichtbarkeit der Fürsorge und ihre Überlastung zu thematisieren und dieser entgegenzuwirken. Im Moment sind die Räume des M.1 sowie alle anderen Museen in Deutschland geschlossen, es lohnt sich aber, genau hinzuschauen, wie neue Dialoge in unserer Gemeinschaft hergestellt werden und welche Rolle dabei die Kunst spielen kann.*

Von der Care-Arbeit zum Konzept

Im Laufe des Lebens machen wir alle vielfältige Erfahrungen mit Fürsorge und Fürsorgearbeit. Als Kind oder Elternteil, ob zuhause oder in der Öffentlichkeit, ständig werden wird gepflegt oder pflegen selbst. Wir treffen beinahe täglich auf Care-Arbeitende in öffentlichen Institutionen wie Arztpraxen, Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Altersheimen, aber auch im Privaten pflegen wir unsere Kinder, Eltern oder Partner oder werden gepflegt – und sei es nur weil jemand unsere Wäsche macht oder Essen für uns kocht. Wie wir einander im Alltag pflegen, repräsentiert die Werte unserer Gesellschaft. Und trotz der zentralen Rolle der Pflegearbeit steckt sie in Deutschland in einer tiefen Krise: Fachkräftemangel, Übergriffe auf Pflegepersonal, fehlende Kita-Plätze und Hungerlöhne für Care-Arbeitende. Dies bleibt meist nicht ohne ökonomische Folgen für die Betroffenen, besonders häufig trifft es alleinerziehende Mütter. Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung aus dem Jahr

2018 liegt die Armutsrisikoquote hier bei 68 Prozent.¹

Diese Problematik nahm Sascia Bailer zum Anlass, das Thema Care-Arbeit kuratorisch umzusetzen. Sie selbst ist alleinerziehende Mutter, unbezahlte Pflegearbeit spielt auch in ihrem eigenen Alltag eine Rolle. Jedoch ist ihr bewusst, erzählt sie, dass Care-Arbeit im Bereich der Kunst kaum thematisiert wird. Mit



Künstlerische Leiterin des M.1: Sascia Bailer (Credits: Chloe Brown)

ihrem Ausstellungskonzept für das M.1 Hohenlockstedt will sie dem entgegenwirken. Bailer arbeitet an der Schnittstelle von öffentlichem Raum, zeitgenössischer Kunst und sozialer Gerechtigkeit. Sie nutzt das Potenzial des Kuratierens, um einen Dialog zwischen dem sozialem Raum und dem Kunstraum zu schaffen. Vernetzung und aktives Handeln sollten durch zeitgenössische Kunst-Praktiken angeregt werden.

Was hält Fürsorgearbeit im Schatten?

Als Bailer 2019 die Leitung der Ausstellungshalle übernahm, passte sie ihre Ideen an Hohenlockstedt an. Sie nahm vor Ort den Kontakt mit lokalen Initiativen auf und versuchte ihre Ideen gemeinsam zu entwickeln und verwirklichen. Daraus entstand ein Programm, das auf drei Ebenen funktioniert: Am Anfang stand die Arbeit vor Ort *Care für Care-Arbeitende* – Workshops für Kümmernde, um ganz praktisch die Misstände anzugehen. An zweiter Stelle stand das künstlerische Herantreten; eine Ausstellung der Künstlerinnen Malu Blume und Maternal Fantasies sowie das Projekt *Archiv der Begegnungen* mit Studierenden der Hamburger Kunsthochschule (HFBK), das Menschen und Institutionen auf regionalem Niveau verbindet. Die Projekte *Holo Miteinander* in Form von Erzählcafés und das Symposium *Infrastrukturen des Zwischenmenschlichen* stellen die dritte Ebene dar, in der es darum geht, gemeinsam solidarische Strukturen für die Zukunft zu entwerfen.



unsichtbar und unbezahlt ist?

Workshop: Fürsorge zählt; PUSH (2004) von Shira Richter

Teilnehmer*innen üben konnten, einander Aufmerksamkeit zu schenken. Die Idee des Workshops, sich durch gegenseitige Unterstützung vor Einsamkeit und Überforderung zu schützen, entwickelten 2012 die Künstlerin Jill Emerson und der Künstler Till Rothmund in Berlin. Bei Workshops schrieben die Beteiligten auf, was sie geben möchten und auch was sie brauchen könnten. Allein das Reden über eigene Bedürfnisse sollte dabei therapeutisch wirken. Ob es der Wunsch nach einer selbstgebackenen Torte war oder nach einem Spaziergang, die Teilnehmer*innen fühlten sich gehört. „Es war ein Experiment, dass mit Risiken verbunden war. Aber es hat super geklappt. 100 Leute sind gekommen und wir hatten genau 100 Stühle gehabt“, sagte Sascia Bailer anschließend. In einem anderen Workshop unter dem Slogan *Fürsorge zählt* analysierten die Künstlerin und Friedensaktivistin Shira Richter zusammen mit den Teilnehmer*innen, welcher politische und wirtschaftliche Kontext die Fürsorgearbeit im Schatten hält. Ziel war es, der alltäglichen Care-Arbeit mehr Wertschätzung entgegenzubringen und somit Raum für Umdenken zu schaffen.

Häufig kombinierten Bailers Workshops zwei Elemente: Einen experimentellen Teil, wie etwa das Aufschreiben der eigenen Wünsche, und eine vertraute Komponente, gemeinsame Speisen oder Musik. Ihre Workshop-Einladungen richteten Fragen an die Teilnehmer*innen: Welche Beziehung hast Du zu Dir selbst? Was ist der Wert meiner Arbeit, wenn Sie unsichtbar ist? Welche Unterstützung wünsche ich mir in meinem

Eröffnet hat Bailer das Projekt mit der Veranstaltung *Tausch dich Glücklich*, bei dem die



Workshop: INNEN/AUSSEN mit Myriam Lefkowitz; FESTIVAL THEATERFORMEN 2017 (Moritz Kuestner)

Alltag? „Ich hab mich gefragt: Wie kann ich die Leute abholen, da wo die gerade sind?“, fragt Bailer. „Wenn sie einen Flyer in der Bäckerei gesehen hätten mit einem Namen einer internationalen Künstlerin, die einen Workshop macht, hätte es wahrscheinlich nicht funktioniert.“ Die Einladungen zu den Workshops waren so formuliert, dass sich nicht nur Frauen angesprochen fühlten – obgleich es vor allem Frauen sind, die Care-Arbeit verrichten –, sondern alle Menschen einen persönlichen Bezug zum Thema *Care* herstellen konnten. Die Workshop-Teilnehmer*innen wuchsen über die Dauer der Workshops zu einer Gemeinschaft.

Ein besseres Leben für den Hohenlockstedter

Die Förderpreis-Ausstellung *Fantastic Futures* der Künstlerinnen von Maternal Fantasies und der Künstlerin Malu Blume und das experimentelle Symposium *Infrastrukturen des Zwischenmenschlichen* sollten die Frage nach der Sichtbarkeit der Care-Arbeit in die Kunst tragen. Geplant war, dass die Preisträgerinnen von Maternal Fantasies und Malu Blume ihre unterschiedlichen Konzepte von Fürsorge und Kollektivität zusammenbringen. Die Künstlerinnen und Mütter des feministischen Kunstkollektivs Maternal Fantasies begreifen Mutterschaft gleichermaßen als Erfahrung und Institution. Sie visualisieren ihre Familiengeschichten, Erinnerungen, Vorstellungen, Wünsche und auch Horrorszenarien rund um das Muttersein. Malu

Blume wollte hingegen ein queer-feministisches Videoprojekt präsentieren, das postapokalyptischen Formen kollektiver Fürsorge nachspürt. Eine Symbiose der konträren Care-Konzepte bleibt vorerst aus – die Ausstellungseröffnung, die für den 2. Mai geplant war, fällt aus.



Maternal Fantasies: Performative Exercise; The Travelling Drawing (Copyright: Maternal Fantasies)

Das *Holo Miteinander*, kurz für *Hohenlockstedt Miteinander*, ist Teil des dritten Teils der *Care-Reihe*, in der es um die Zukunft der Fürsorgearbeit geht. In moderierten Erzähl-Cafés treffen in der sich Entscheidungsträger*innen aus verschiedenen Care-Bereichen mit Einwohner*innen aus der Region. Sie besprechen Themen wie Wohnen, Mobilität und Arbeit und erörtern gemeinsam, wie sich das Leben der Hohenlockstedter verbessern lässt.² Künstlerische Methoden lenken die Aufmerksamkeit auf gegenseitiges Zuhören und schaffen Bewusstsein für die Bedürfnisse unterschiedlicher Lebenssituationen. Zusätzlich war geplant, dass im Rahmen von *Infrastrukturen des Zwischenmenschlichen* Künstler*innen, Aktivist*innen und Theoretiker*innen besprechen, wie soziale Muster – die nicht selten zu Diskriminierung und Exklusion führen – verlernt werden können. Ursprünglich waren die Ausstellung und das Symposium als Kollaboration von M.1 und dem Berliner Haus der Kulturen der Welt geplant. Aufgrund der heutigen Situation müssen die Kuratorinnen Wege und Formate finden, die unter Berücksichtigung der geltenden Kontaktbeschränkungen trotzdem möglich sind. Gleichzeitig gilt es, das Publikum im ländlichen Raum von Hohenlockstedt mitzudenken.

Es ist bemerkenswert, welche Energie die Gemeinde von Hohenlockstedt mit ihren sechstausend Einwohner*innen in das Projekt gesteckt hat. Sascia Bailer betont, dass eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Zusammenarbeit in Hohenlockstedt die Aufgeschlossenheit des Publikums war. Viele Events waren schnell ausgebucht. Die Teilnehmer*innen waren bereit, ihre eigene Komfortzone zu verlassen und viel Zeit in das *Care*-Projekt der Kuratorin zu investieren. Vielleicht spielte es eine wichtige Rolle, dass die Arthur Boskamp-Stiftung mit der Förderung der zeitgenössischen Kunst schon seit einiger Zeit in der Stadt präsent war. Hatte das zum Vertrauen beigetragen? Oder war es ein Resultat dessen, dass das Thema der Fürsorgearbeit bei den Einwohnern der Stadt auf fruchtbaren Boden fiel? Diese Frage bleibt offen. Gezeigt hat das Projekt dennoch, dass künstlerische Konzepte die Menschen zum Handeln bewegen können.

Der inhaltliche Fokus von Sascia Bailer als Künstlerischer Leiterin des M.1 Hohenlockstedt der Arthur Boskamp-Stiftung im Turnus 2019/20 liegt auf dem Begriff Care [englisch für Pflege, Fürsorge, sich kümmern]. Von Mai 2019 bis Dezember 2019 haben Workshops unter dem Motto “Care für Care-Arbeitende” stattgefunden (I. Teil: Vor Ort), im Mai 2020 sollte die Ausstellung “Fantastic Futures” der Förderpreisträgerinnen Malu Blume und Maternal Fantasies zum Thema Care starten (II. Teil: Kunst), von Februar 2020 bis Juni 2020 findet das “Holo Miteinander” und im Juni 2020 “Infrastruktur des Zwischenmenschlichen” (III. Teil: Zukunft) statt.

1. Bertelsmann Stiftung (2018), Studie „Viele Familien ärmer als bislang gedacht.“ ((Bertelsmann Stiftung (2018), Studie „Viele Familien ärmer als bislang gedacht.“ [↩])
2. Holo Miteinander wird von der Bundeszentrale für Politische Bildung im Rahmen von “MITEINANDER REDEN” gefördert. Für mehr Info <https://www.m1-hohenlockstedt.de/de/2019-2020/future/holo-miteinander/> [↩]

